



Montag, 5. Februar 2024: Maria-Theresia, Gabriele, Iris, Esther, Katharina, Hans-Heinrich.

Motiv:

Milde und zart wärmende Sanftheit. Lebendiges Licht jetzt nach Lichtmess. Verwirrendes Sprossen im Aussen wird durch innere Seelenkraft zu ruhiger Klarheit geführt. Geistiges Sonnen-Licht und inneres Sinnes-Seelenlicht vermögen sich zu berühren. "Wer Ohren hat zu hören...."

Erste Eindrücke:

Sonnig, aber gedämpftes Bild; schattig; quergestreiftes Bild: lichtgrün, dunkelgrün, lichtgrün; das Licht hat heute eine andere Qualität, Intensität und Wärme; das Licht auf dem Grün; hellbraun getönte Siedlung.

Ausblick:

Hintergrund: Der Himmel ist über dem Blauen horizontal weiss verschleiert mit hellblauen Bändern dazwischen. Verweichte Wolkenformen, nach oben sich auflösend; gewellter Wolkenbrei. Der Blauen ist flächig mit einzelnen Licht- und

Schattenzonen, auch mit einem bräunlichen Ton überzogen; an sich haltend. Links vom Einschnitt sieht man ein leuchtend-weisses Rechteck. Auf die Hangwiese ergiessen sich lange Schatten wie Fransen. Es hat ein dunkles Feld und Felder mit unterschiedlichen Grüntönen.

Mittelgrund: Die Siedlung erscheint als milde Ganzheit; eine liebeliche Einheit. Links unter dem vertikalen weissen Kamin leuchtet eine gelblich-grüne Fläche, es hat weitere davon um Bild verstreut; es sieht aus, wie wenn von dort das Bild von unten her beleuchtet würde. Links hat es Lichtpunkte auf den Hausdächern. Die Autobahn durchquert das Bild heute in grau-blau, davor wieder die orange-leuchtenden Streifen. Rechts vor der Autobahn entstehen neue Hochhäuser, gewaltsam zusammen gedrängt in die Landschaft geschoben. Uneinigkeit, ob die Häuser der Goetheanumstrasse heute noch zum mittleren Bildteil gehören oder mehr zum Vordergrund orientiert sind. Das Persephonehaus hat dunkle und leuchtende Dachflächen, war beim Friseur und hat sich eine Mésh-Frisur machen lassen, es ist Fasnacht. Das Traföhäuschen steht ruhig in seinem Blau; an seiner rechten Unterkante hat es ein hellleuchtende Gründfläche, auch die Hecke am Strassenrand und vor dem Helmhaus ein Busch sind hell beleuchtet. Ein Lichtspiel zwischen hell- und dunkelgrünen Flächen.

Vordergrund: Die Kirschbäume haben kurze, schmale, dunkle Stämme und ein vom Licht durchleuchtetes skelettartiges Kronengewirr. Auf der Wiese hüpfen schwarz-weiße Elstern und am Strassenrand blinkt sanft das Licht auf den parkenden Autos. Die trockenen Rosenbuschkugeln am rechten Rand wirken lebendiger und werfen kompakte dunkel-kugelige Schattenflächen. Der linke Nussbaum und der Perrückenbaum erscheinen in Gegenlicht lustig ineinander verwoben, zerzaust. Das Efeu am Nussbaum ist teilweise sanft durchleuchtet. Auch hier Lichtreflexe auf den Ästen.

Das vordere Beet ist hellbraun-trocken, am Boden erscheinen erste Primelblüten sowie Krokusse und Gänseblümchen in der Wiese rechts.

Stand:

breitbeinig; gut auf den Fersen; strammer rücken und Rumpf; gelöst-offen von der wärmenden Sonne. Es fällt jetzt auf, dass das Licht zwar hell ist, aber wenig blendet.

Klangraum:

Unser Beobachtungsort ist von einer lebhaft miteinander in englisch und chinesischesprechenden Frauengruppe besiedelt. Sie rücken etwas zur Seite, ihre Unterhaltung und Lachen gehen aber munter weiter und fordern unser Konzentrationsvermögen sehr heraus. Nach einer Weile löst sich die Gruppe auf, wir atmen auf und vernehmen viele fröhliche Meisen- und Spatzenstimmen.

Autoreifengeräusche auf dem Kalkmergel vor dem Goetheanum, von fern die Autobahn vom Talgrund. Kein Wind, trotzdem ist das Hinhören anstrengend.

Vitalität:

Wohlig in Bodennähe. Der Grastepich wirkt lebendiger. Die Kirschbäume wirken zufrieden; ein zarter Aufbruch in sonnendurchwärmter Stimmung. Über der Siedlung schwebt eine kleine Lebendigkeit. Auch der Klang wirkt belebter. Ein Aufgehen, nicht Aufbrechen.

Charakter:

Die langsame Grossmutter von letzte Woche geht heute ohne Wollmütze; sie hat ein hüpfend-ziehendes Enkelkind an der Hand, welches ihre Vorsicht und Milde herausfordert.

Würde:

Heute lebt eine schöne Verbindung zwischen Himmel und Erde. Von oben kommt ein sanfter Segen, dem sich die Erde öffnet und hingibt.

Goetheanum:

hell beleuchtet, weisslich; abgemilderter Kontrast von heute sanft hellgrau glänzendem Schieferdach und zart weisslich verschleiertem, kobaldblauen Himmel.

Nachbilder:

Katharina: Diese Qualität der Ruhe nach dem die laute Menschengruppe weg war!

Esther: Milde und Ruhe, Sanftheit gegenüber dem uns Verwirrenden sowohl durch die fremde Gruppe wie aber auch unter uns.

Iris: Neues wird ausprobiert, z.B. die Mésh-Frisur des Persephone-Hauses, fasnächtliche Masken und Kostüme, die Platanen üben Wachheit.

Gabriele: Flirrende Nervosität, Erregung im Klang-Seelenraum und Aufbruchstimmung der Natur, der Winter hat keine Chance mehr.

Hans-Heinrich: "..... und weckt den leisen Strom von Zauberklängen" von Eichendorf.

Maria-Theresia: Lichtkraft und Wärme strömen auf die Erde, die dafür immer mehr empfänglicher wird.

Vorblick:

kälter und feuchter, nicht so frühlingshaft, evtl. Schnee; grauer, aber trotzdem licht.

Leitung: Gabriele, Protokoll: Esther

Wochenspruch Nr. 44 (Lichtmess am 2. Februar)

Ergreifend neue Sinnesreize
Erfüllet Seelenklarheit,
Eingedenk vollzogener Geistgeburt
Verwirrend, sprossend Weltenwerden
Mit meines Denkens Schöpferwillen.

Es ist viel los hier: *Verwirrend, sprossend, Schöpferwillen* – so wie heute bei unserer Betrachtung auch. *Seelenklarheit* und *Geistgeburt* bringen den notwendigen Ausgleich. Man kann deutlich wahrnehmen, dass Lichtmess war, das Licht hat eine erneuerte Kraft. Die Sprüche Nr 42 und 43 haben das Heutige vorbereitet: Die *Herzenswärme* und das *Erwärmen des Geistes wahres Sein* zusammen mit dem *Seelenfeuer im Menscheninnern*. Heute standen wir in milder, von aussen einströmender Sonnen-Wärme. Alte Bräuche zu Lichtmess: Bereits die Kelten hatten ihre Bräuche diesen Moment im Jahreslauf zu feiern. Die Darstellung des Jesu-Knaben im Tempel fand an diesem Tag statt. Der Weihnachtsbaum wurde in manchen Gegenden bis Lichtmess stehen gelassen. Ab diesem Datum werden die Tage rasch länger. Knechte und Mägde konnten zu Lichtmess ihre alten Arbeitsstellen aufkündigen und einen neuen Platz suchen: "Neue Schuhe und neue Liebe." war das dazugehörnde, geflügelte Wort. Auch das bunte Treiben von Fasnacht gehört in diese Zeit: der Winter mit seinem bedrohlichen Wirken und Wesen wird ausgetrieben.

Tierkreisspruch Wassermann:

Begrenztes sich opfere Grenzenlosem.
Was Grenzen vermisst, es gründe
In Tiefen sich selber Grenzen;
Es hebe im Strome sich,
Als Welle verfließend sich haltend,
Im Werden zum Sein sich gestaltend.
Begrenze dich, o Grenzenloses.

In Tiefen sich selber Grenzen wird zusammen empfunden mit dem Wochenspruch *Eingedenk vollzogener Geistgeburt*. *Es hebe im Strome sich, als Welle verfließend sich haltend* – hier wird die ausgewogene heutige Milde gefunden. *Was Grenzen vermisst, es gründe in Tiefen sich selber Grenzen* gibt dem Verwirrenden, Sprossenden Richtung und Form hin zu *im Werden zum Sein sich gestaltend*. Das *Begrenze dich, o Grenzenloses* hat ebenfalls etwas Beruhigendes. Auch die Monatstugend bringt Ruhe und Klarheit in das heutige "Geschwätz". Durch Meditative Kraft kann das *Werden zum Sein sich gestalten*. Es wird in der Natur ein stark Auftriebiges erlebt, welches in der Kraft der Platanen "fäuste" spürbar war. Die Kirschbäume haben ihre Erstarrung überwunden und sind in

ein sich öffnendes Loslassen übergegangen. Es wird die eurythmische Geste des Wassermann gezeigt, die einzige, welche bewegt ist, ruhig ausgleichende Bewegtheit. Ein Engel, der sich opfert, damit der Mensch werden kann.

Monatstugend: Verschwiegenheit wird zu Meditationskraft

Tonarten: B-Dur und g-moll

C-Dur war leicht wie eine Schneeflocke, der ruhige Gleichklang der Zeilen 4 + 5 des RK-Spruches. B-Dur: Hier ist man noch bei sich, die Grenzen spürend, aber trotzdem breit und klar. G-moll gründete in Tiefen und hatte eine von unten treibende Stärke.

Perikope: Luk.8, 4-18 – Das Gleichnis vom Sämann

Passt zur Monatstugend der Verschwiegenheit, um dadurch im Inneren Hören zu lernen; es kommt auf das "Wie" des Zuhörens an, wie es im Inneren fruchtet. Einerseits die Offenheit gegenüber dem neuen Licht, auf der anderen Seite die Verwirrung. Man stellt kein Licht unter den Scheffel, denn jedes Menschenlicht soll dienend für andere leuchten. Das Denklucht erhellt uns die Wirklichkeit, erschliesst den Sinngehalt. In allen Sinnen ist geistiges Licht wirksam, auch im aufmerksamen Zu- und Hinhören: "Wer Ohren hat zu hören...." *Ergreifend neue Sinnesreize* kann die Landschaft zu uns sprechen. Was und wie wir mit unserem Seelenlicht die Welt beleuchten, so erschliesst sie sich uns, erschafft Wirklichkeit.

Protokoll: Gabriele